

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & S. Wambach)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 79.

Freitag, 9. April. — Morgen: Ezechiel.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

zwölften Versammlung,

welche heute um 7 Uhr Abends im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Besprechung der neuen Organisation der Handels- und Gewerbekammer und der bevorstehenden Wahlen für dieselbe.
2. Besprechung in Betreff der Durchführung des Schulaufsichtsgesetzes.

Die neue Industriebank.

Wir haben in unserem Blatte bereits die Mittheilung gebracht, daß die neu gegründete krain.-steierm.-kärnth.-Handels-, Industrie- und Montanbank von dem Ministerium des Innern die Genehmigung erhielt, und halten es für eine publizistische Pflicht, dieses Institut, von welchem wir einen gedeihlichen Einfluß auf die Hebung unserer heimischen Industrie erwarten, umso mehr in das Auge fassen, als sich daselbe in den Kreisen der Geschäftswelt einer sehr beifälligen Aufnahme erfreut. Wie bekannt, ist die Gründung dieser Bank von einem Konfortium hiesiger Industriellen und Gewerbetreibenden, deren Namen, in unserer industriellen Welt vortheilhaft bekannt, uns dafür bürgen, daß die neue Unternehmung nicht in die Reihe jener heutzutage gleich Pilzen aus dem Boden schießenden Institute zu stellen sei, welche auf ungewisse Erfolge hin die Kapitalien des leichtgläubigen Publikums

engagiren, sondern daß sie, weil auf solider Basis ruhend und einem wirklichen Bedürfnisse entsprechend, eine für unsere Industrie gedeihliche Thätigkeit entfalten werde.

Zweck der Bank, welche für den Anfang mit einem Aktienkapitale von 5 Millionen Gulden dotirt sein wird, ist die Zuwendung von Geldmitteln für Zwecke der Industrie, Montan- und damit in Verbindung stehende Handelsunternehmungen.

Wird die Anstalt diesen Zweck mit Geschick erfüllen, so kann sie für unsere Industrie von großer Bedeutung werden. Wer die Lage der letzteren kennt, muß zugeben, daß viele mit allen Bedingungen eines gedeihlichen Erfolges versehenen Industrieanlagen darum keinen Aufschwung nehmen können, weil dem Einzelnen die Geldmittel zum Betriebe im größeren Maßstabe fehlen.

In dieser Beziehung kann die Assoziation, die innerhalb einer gewissen Beschränkung bedeutungsvollste Frucht der freien Bewegung in Oesterreich, nachhaltig wirken, sie kann mit günstigem Erfolge dort eingreifen, wo dem Einzelnen die Mittel zur Ausnützung der von der Natur gegebenen Anlagen oder der Muth fehlt, dieselben für einen unsicheren Erfolg einzusetzen.

Wofür die neue Bank, wie wir hoffen und wünschen, ihr Augenmerk vorzüglich auf die Hebung der krainischen Industrie richtet, wird es ihr an Gelegenheit hierzu nicht fehlen.

Krain, im Besitze der seltensten Fülle von großentheils noch unbenützten Wasserkraften, der reichen und ebenfalls zumeist unangetasteten Lager von Erzen, der vielseitig noch dem Aufschlusse harrenden Kohenschätze, deren Werth täglich mehr erkannt wird; — der großen Torfschichte, einem wichtigen Faktor des Heizmaterials, der Fülle wohlerhaltener Forste, die mit ihrem Gesamtflächenmaße von

zirka 40 Prozent unseres Kronlandes einen kolossalen Fond zur industriellen Verarbeitung stellen, kann mit Hilfe eines solchen, seine Aufgabe richtig erfassenden Institutes einer neuen, glücklichen Aera der Industrie entgegengehen, zumal der bevorstehende große Umschwung in den Verkehrs- und Kommunikationsverhältnissen die industriellen Bestrebungen unseres Landes wohlthätig zu fördern geeignet ist.

Wir wünschen, daß die Bank namentlich unserer Montanindustrie hilfreich unter die Arme greife, und sie in die Lage setze, die Konkurrenz auf dem großen Weltmarkte erfolgreich zu bestehen; daß sie überhaupt der bisher von wenig Händen gepflegten Industrie sukzessive die Ausbreitung über das ganze Land verschaffe, was um so nöthiger ist, soll unsere Heimat hinter den Fortschritten anderer Länder nicht zurückbleiben.

Durch solche Wirksamkeit würde sich die neue Bank um die Wohlfahrt Krains große Verdienste erwerben, es würden dem Volke die Mittel zum Erwerbe, die Anregung zur Ausbildung gegeben, vielen tüchtigen Kräften, welche jetzt außer Landes ihr Brot suchen, Gelegenheit zur Verwendung im Lande geboten, die Beziehungen, in welche Krain mit andern Ländern steht, immer engere und nützlichere werden.

Wir hoffen, daß diese Erfolge dem neuen Unternehmen zur Seite stehen, und glauben daselbe daher als ein Ereigniß von Tragweite registriren und seine Wirksamkeit mit den besten Wünschen des Gedeihens begleiten zu sollen.

Der Verfassungsausschuss über die galizische Resolution.

Wien, 8. April. In der gestrigen Abend-sitzung des Verfassungsausschusses, welcher die Minister Dr. Biskra, Dr. Herbst, Dr. Brestel und

Feuilleton.

Schonung den Vögeln.

Ein Blick auf die Obstbäume zeigt uns höchst lästige, unangenehme, schädliche Gäste: Raupen in ihren Winterestern in bedeutenden Mengen. Der vorjährige überaus warme und trockene Spätsommer war der Entwicklung dieses Ungeziefers besonders günstig und es wird viel Mühe kosten, die Bäume ihrer Plage zu entledigen. Die immer größere Ausdehnung, die der Wühlbau gewinnt, veranlaßt auch eine bedeutendere Entwicklung der lästigen Raupen und alle Mittel müssen zu deren Unterdrückung angewendet werden. Die Natur hat selbst dafür gesorgt, daß diese lästigen Schmarotzer ihre natürlichen Vertilger finden: es sind dies in weitaus größter Zahl die Singvögel.

Wie herz- und gewissenlos wird aber nicht den gefiederten Sängern nachgestellt. Hier ist es der Liebhaber, der diese Thierchen in den Käfig sperrt, um sich des Gesanges — des Klagegellendes geraubter Freiheit — zu erfreuen, dort ist es der Gourmand, der sie sich gekocht oder ge-

braten auf die Tafel bringen läßt, um sich hungrig daran zu essen, da sind es herumlungernde Vuben, die sie fangen und quälen und die gierig jedes Nestchen auspähen, um die Eier zu vernichten! Wahhaftig, die größten Wohlthaten der guten Mutter Natur werden nicht beachtet, und die Erkenntniß des Frevels kommt gemeiniglich zu spät.

Schonung den Vögeln! Dieser Satz ist in vielen Gegenden anerkannt, sollte es aber überall werden, wo gute Sitten, wo der Fortschritt auf dem Gebiete des Land- und Gartenbaues in's Haus und in's Land zieht. Nicht nur Schonung allein, nein auch Hegung derselben durch künstlich angelegte Nist- oder Bruthöhlen sollen der Vermehrung der Vögel auf alle mögliche Weise Vor-schub leisten.

Die Zahl der durch die Vögel vertilgten schädlichen Insekten ist nicht zu nennen, vornehmlich in der Brütezeit.

Der geschäftigste und fleißigste Vertilger von Insekten ist die Meise. Von früh bis spät hüpfet sie von Zweig zu Zweig, klettert unermüdet am Stamme herum, inspiziert alles genau rechts und links, und nicht leicht bleibt den scharfen Augen etwas verborgen. Nächstdem sind es die Rothschwänze, Rothkehlchen, die Grasmücken, Nachtigallen,

Bachstelzen, der Zaunkönig unter noch vielen anderen kleineren Vögeln, die nur Insekten vertilgen. Unter den größeren bemerken wir die Schwarzamstel und den Staar in erster Linie, die sich meist von Raupen und Würmern ernähren. Von den großen Vögeln ist die Saatkrähe bemerkenswerth, welche sich namentlich durch Vertilgung der Eugerlinge auszeichnet. Die sämtlichen Eulenarten und Bussarde sind nützlich durch massenhafte Vertilgung von Feldmäusen.

Es ist wahr, daß sowohl Staar wie Krähe gern eine Kirsch naschen, daß Krähe, Eule und Bussard wohl gern ein junges Häschen annectiren und sich deshalb dem Jäger von Fach verhaßt machen, aber wiegt dieser nur vermeintliche Schaden den Nutzen auf? Vermeintlich ist der Schaden, weil auch der Hase wie alles Wild eigentlich eine Land-plage ist.

Außer den genannten Vögeln gibt es noch viele, die aller Schonung bedürfen. In einigen Ländern ist die Wichtigkeit der Singvögel zur Vermittlung des Gleichgewichtes in der Natur anerkannt und strenge Gesetze schützen die Vögel vor der vertilgenden Hand der Vogelfänger. Das Wegfangen der Singvögel, das Zerstoren der Nester wird bestraft, und das Bringen der Singvögel

Ritter v. Hasner bewohnten, trug Abg. Dr. Kaiser als Referent des Subkomitees den Bericht dieses Komitees vor. Der Kernpunkt der Frage liege im Art. VIII der Resolution, welcher für das Königreich Galizien und Lodomerien sammt Krakau eine dem Landtage verantwortliche Landesverwaltung in Sachen der inneren Verwaltung, der Justiz, des Unterrichtes, der öffentlichen Sicherheit und der Landeskultur sowie einen Landesminister im Rathe der Krone verlangt.

Durch die Bestimmungen der Resolution werde eine Abänderung der Verfassung bezweckt; eine Abänderung, in so weit sie eine Entwicklung im freihheitlichen Sinne sei, solle angestrebt werden, aber eine Abänderung in den Grundlagen der Verfassung könne nicht zugestanden werden. Es würde dadurch der Glaube an die Kontinuität und Stabilität unserer Zustände in der Bevölkerung untergraben; es würde den Gegnern der Verfassung eine willkommene Waffe gegen dieselbe in die Hand gegeben. Durch die Annahme der Resolution würde eine besondere staatsrechtliche Stellung für Galizien geschaffen; die Gewährung einer solchen würde ein gefährliches Präzedenz in Ansehung der Ansprüche anderer Parteien schaffen. Die Lage Galiziens an der Grenze des Reiches würde die Gewährung einer solchen selbständigen Stellung noch erschweren. — Aus diesem Grunde könne eine solche besondere staatsrechtliche Stellung nicht gewährt werden. Nichtsdestoweniger könnte den eigenthümlichen Verhältnissen Galiziens im administrativen Wege und im Wege der Reichs-Spezialgesetzgebung Rechnung getragen werden.

Das Subkomitee beantragt daher: Die Regierung werde aufgefordert, bei Regierungsvorlagen auf die speziellen Bedürfnisse und Eigenthümlichkeiten Galiziens, dann der übrigen Königreiche und Länder Rücksicht zu nehmen, ferner: Das Abgeordnetenhaus erklärt seine Bereitwilligkeit, bei eventuellen Vorlagen der Autonomie Galiziens und der übrigen Königreiche und Länder möglichst Rechnung zu tragen. Der Minister Dr. Wislra stimmt mit dieser Fassung überein.

Auf Antrag Zyblikiewicz's, der mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen wurde, begann man über die einzelnen Punkte der galizischen Resolution abzustimmen.

Der erste Punkt, der die Rechte des Landtages betreffs der Reichsrathswahlen festsetzt, wurde einstimmig (mit Ausnahme der polnischen Stimmen) verworfen.

Der zweite Punkt mit 12 gegen 10 Stimmen, jedoch mit dem Zusatz angenommen, daß das dies-

zu Markt nicht gestattet. Auf der Liebhaberei, Singvögel zu halten, liegt eine Steuer erschwerend.

In den Schulen werden die Kinder belehrt, welche wichtige Funktionen die Vögel im Haushalt der Natur zu verrichten haben, sie lernen sie achten und schätzen. Landwirthschaftliche und Gartenbauvereine sind im In- und Auslande thätig, um diesen Thierchen Schutz und Schirm zu verschaffen und die Behörden auf noch obwaltende Uebelstände aufmerksam zu machen.

Auch hier wird leider den Sängern des Waldes sehr nachgestellt. Möge dem mit der Zeit abgeholfen werden. Hier handelt es sich darum, daß jeder Freund der Natur, daß jeder Gärtner, jeder Landwirth thätig für die Vögel eintritt, daß die Behörden die Gesetze zum Schutz der Vögel handhaben, daß endlich jeder, der einen Baum besitzt, für Nistkästen für seine Schützlinge besorgt sei; diese Thierchen sind nicht undankbar. Nicht nur, daß sie die Bäume und Büsche, Gemüse und Blumen von manchem unliebsamen Gaste befreien, sie erfreuen auch durch ihr lustig Singen und Trillern und Pfeifen, und ergötzen das Auge durch ihr mannigfach buntes Gefieder und lustiges Treiben. Darum nochmals laut:

Schonung und Schutz den Vögeln!

E. M e s s.

bezügliche Gesetz über Handelskammern den verfassungsmäßigen Weg passieren müßte.

Hiermit schloß die Sitzung, welche mitunter einen fast stürmischen Charakter hatte.

Von den Ministern griff nur Dr. Wislra in die Debatte, an welcher sich außer den Wortführern der Polen (Zyblikiewicz, Grocholski, Guszalewicz), die Abgeordneten Rechbauer, Eichhoff, Sturm, Kuranda und Groß beteiligten.

Ein General — ohne militärischen Jopf.

Am 6. April versammelten sich sämtliche aktiven Generale, Stabs- und Oberoffiziere, dann Militärgenossen und Militärbeamten der Grazer Garnison in der Truppendivisionschule, um dem kommandirenden General F. M. Baron Maroičić, welcher nach Wien abgeht, einen Abschiedsbesuch zu machen. Um 9 Uhr erschien der Herr Feldzeugmeister und nahm die Ansprache des Feldmarschall-Lieutenant v. Rapprecht entgegen, welcher in einer kurzen Rede im Namen sämtlicher Anwesenden das Bedauern ausdrückte, einen solch' hervorragenden und allseits verehrten Vorgesetzten zu verlieren. Feldzeugmeister Maroičić erwiderte in einer wohlgefügten, fließenden und von sonst ähnlichen Reden vortheilhaft abtrocknenden Sprache, daß er schwer von Graz scheide, welches er lieb gewonnen, und daß ihn nur des Kaisers Wille bestimme, den heißen Boden in Wien zu betreten. Der tapfer und leutselige Feldzeugmeister betonte im Verlaufe seiner fast einstündigen Rede, daß die neue Aera auch vom Militärstande verstanden sein will, daß ihm für die Zukunft Oesterreichs, da wir eine Konstitution, Geschworenengerichte und Pressefreiheit haben, nicht bange sei, und daß er sich mit Hinblick auf das Institut der Freiwilligen wünsche, das Glück zu haben, eine Armee, bestehend aus gebildeten jungen Leuten, wie sie von den Universitäten kommen, einst kommandiren zu können. Daß die Freiwilligen keine strammen Soldaten sind und burschikose Manieren haben, sei kein Unglück, da die Jugend, wenn vom Geiste der Wissenschaft beseelt, sich frei bewegen und austoben müsse. Den Uebermuth, die nöthigen Schranken zu dämmen, sei Sache der Offiziere, welche nicht durch regen Eifer und durch Arbeit schon um ihres eigenen Gewissens wegen sich hervorthun sollen. Der Wunsch, bei allen Abschiednehmenden im guten Andenken zu bleiben, bildete den Schluß der gewiegten Ansprache. (Tappst.)

Aus Böhmen

meldet die „Volkszeitung“: Die Vorbereitungen der Parteien für die Landtagssession werden still aber rührig betrieben. Die Versöhnungsversuche zwischen den deutschen Abgeordneten und den Unterzeichnern der tschechischen Deklaration sind als vollkommen gescheitert zu betrachten. Die Idee einer Konferenz von Vertrauensmännern der einen und der andern Partei wurde aufgegeben. Die Tschechen ziehen sich, die Klerikalen für die nächste Session vom Landtage fernzuhalten, und es sind Ausichten vorhanden, daß sie damit zum Ziele kommen. Doktor Schwegel, der Obmann des deutschen Landtagsklubs, hat eine Denkschrift über das Verhältniß der Deutsch-Böhmen zu den Verfassungsgegnern in Böhmen ausgearbeitet. Dieses Altentstück wurde dieser Tage an jenes Mitglied der Regierung gesandt, welches in entscheidenden Fällen hier noch immer seine alten Rechte des Parteiführers der Deutsch-Böhmen eingeräumt erhält, an Dr. Herbst. Unter solchen Auspizien gehen die Parteien dem nächsten Landtage entgegen. Die Deutschen, in sich geeinigt, aber die Verfassung hoch haltend; die Tschechen in zwei Fraktionen — Alt- und Jungtschechen — gespalten, in Fragen sekundären Ranges uneinig als je, in ihren sogenannten staatsrechtlichen Forderungen aber fest entschlossen, nicht zu weichen und ihren bisherigen Standpunkt zu bewahren.

Ein Mahnruf!

Ein Frankfurter Blatt enthält folgende wohl beherzigenswerthen bitteren, aber wahren Worte:

„Wir haben die Wästhheiten verurtheilt, die in den letzten Wochen Tag für Tag aus Ungarn verlauteteten. Aber ein Zeichen von Leben und Kraft bleiben sie uns trotzdem. Einen Hauch davon wünschen wir unsern Landsleuten in Deutschösterreich. Da vermiffen wir Kraft und Leben noch immer. Mit wahrer Betrübniß sehen wir im öffentlichen Leben des Volkes Karneval auf Karneval folgen. Hinter dem wirklichen Fasching ein Börsenfasching der schlimmsten Art. Entseffelt alle Leidenschaft des raschen, leichten Erwerbes, von politischem Schaffen nichts. Im Volke nichts. Noch immer, ja mehr als je gilt das Wort vom vorigen Sommer: der Staat kommt vorwärts, das Volk nicht. Mit dem Bollgewicht einer Großmacht, als hätte es ein 1859 und 1866 nicht gegeben, ist das Reich wieder eingetreten in das europäische Konzert; selbst das in Oesterreich am unumgänglichsten scheinende ist geschehen: der Militärstaat ist in Folge der überaus bedeutsamen Enthebung des Erzherzog Albrecht vom Oberkommando nunmehr vollständig eingegliedert in den konstitutionellen Organismus, da auch die Personalien der Armee jetzt ausschließlich dem Reichskriegsminister, dem geschickten und fähigen Kuhn, unterstellt sind, — aber das Volk verharret noch immer, als sei der Staat ihm ein Fremdes; und bis der Gegensatz und Widerstreit abgethan ist, bis daß Volk selbst in den Staat, so zu sagen, eintritt und ihn ausfüllt, ist die Sicherheit der allseitigen Entwicklung nicht da, deren Deutschösterreich für sich und seine Mission so sehr bedarf.“

Zur Sekundizfeier des Papstes.

Aus Rom wird geschrieben: Auf allen Plätzen arbeitet man an dem Festgewande, das die Stadt am 11. April tragen soll: wir haben Aussicht auf viele fremde Besuche, wie auf einen Festglanz ohne gleichen. Das Programm ist schon öfter geändert worden; wie es jetzt lautet, wird der Papst zwischen 7 und 8 Uhr auf Bitten des Kapitels in der Basilika des Vatikans die Messe lesen, wenngleich er das Kirchlein St. Anna dei Foleguami lieber gehabt hätte, wo er zum ersten male zelebrierte. Um 10 Uhr große Parade der Garnison auf dem Petersplatz, Mittags großer Empfang im Vatikan, die Deputationen der Schulkinder machen den Anfang, die der höchsten Würdenträger den Schluß. Nachmittags päpstlicher Besuch im Hospiz Tata Giovanni, an welchem Abbate Giovanni Maria Mastai (Pius IX.) einst als Lehrer arbeitete, Abends allgemeine Beleuchtung der Stadt, bei der Rückkehr Sr. Heiligkeit nach dem Vatikan werfen die Tiber-Dampfboote und Geschütze der Engelsburg Lichtblumen und Kränze. In allen Diasterien, unter den Truppen, selbst in den Hospitälern, wird für ein Festangebinde zum 11. April gesammelt. Die Rätthe der Finanzkonsulta haben ein überaus kostbares Missale auf einem silbernen Fesstand bereit. Als der Papst davon hörte, bemerkte er einer ihrer Geschäftsdeputationen: „Signori, Sie sind da um zu sparen, und verplempern das Geld.“ „Heiliger Vater, wir sparen für den Staatshaushalt, das Geschenk aber ist unser.“ Der Papst lächelte billigend.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. April.

Die Wehrkommission des Herrenhauses hat schon Ende voriger Woche die Berathungen über das Landwehrgesetz abgeschlossen und zum Referenten den Grafen Chorinsky gewählt. Der Bericht empfiehlt die Annahme der Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses. Die in der Kommission vorgenommenen Aenderungen werden als unerheblich bezeichnet.

Die gestrigen Wiener Morgenblätter melden, daß ein Erlaß des Kriegsministers bevorstehe, der eine weitere Reduzirung des Truppenstandes und die Verschiebung der diesjährigen Assentirung auf den Herbst zur Erzielung weiterer Ersparnisse im Armeebudget anordnet.

Es wurde darauf hingewiesen, daß der ungarische Finanzminister Konhaly, um die Bevölkerung Angefichts der Wahlen mit Steuereintreibung nicht zu belästigen, mit den Steuerrückständen sehr nachsichtsvoll verfahren ist. Jetzt wird aus Pest gemeldet, daß allerdings im Laufe des Jahres 1868 3 1/2 Millionen Gulden von früheren Rückständen eingelaufen seien, im ganzen aber im Königreich Ungarn an direkten Steuern allein am 1. Jänner d. J. 36,501,523 fl. rückständig waren.

Dem Wolff'schen Bureau geht von authentischer Seite die Mittheilung zu, daß das Gerücht von der bevorstehenden Bildung eines preussischen Uebungslagers am Rhein als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden kann. In allen westlichen Provinzen wird in diesem Jahre nur ein Divisionsmanöver abgehalten werden.

König Viktor Emanuel hat die Absicht, nochmals Neapel zu besuchen; es gibt diese Reise zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß: die einen glauben, daß er der Abreise des Prinzen Amadeo mit dem Mittelmeergechwader beiwohnen wolle, weil es das erste mal ist, daß ein Prinz ein wirkliches Kommando in der Marine führt; die anderen vermuthen die Absicht des Königs, durch seinen Besuch zu zeigen, daß die im Auslande vertretenen Gerüchte über einen drohenden Aufstand der südlichen Provinzen nicht begründet sind.

Was den Aufschub des Konzils vermuten läßt, sind nicht wie der „A. A. Ztg.“ geschrieben wird, die Gerüchte und Gründe der über römische Dinge öfters schlecht unterrichteten Florentiner Blätter, es ist ausschließlich die steigende Besorgniß vor dem Auftreten des französischen Liberalismus im Schooße der ehrwürdigen Versammlung. Hr. Louis Veuillot wird dem Papste nächstens persönlich mehr Aufschluß darüber geben. Die „Civiltà Cattolica“ thut indeß, als wäre eine freisinnige Richtung im französischen Klerus gar nicht zu fürchten und versichert unter starker Betonung, an der günstigsten Stimmung für das Konzil sei nicht zu zweifeln; davon gäben in allen katholischen Nationen zahllose Kundgebungen ausreichendes Zeugniß. Die „Civiltà Cattolica“ ermahnt dabei zu beharren, denn sie würden sich in ihrem Glauben an die dort vertretene Autorität nicht täuschen: Gott selber werde inmitten jener Versammlung thronen. Das Konzil wird, wie sie meint, zu uns kommen wie ein Wirbelwind über die blühende Ausfaat der Corruption; wo er anschlägt, werden die Blüten zur Erde fallen.

Die französisch-belgische Angelegenheit scheint sich sehr in die Länge ziehen zu sollen. Die „France“ spricht zwar von täglichen Unterredungen, welche Herr Frère-Orban mit den Herren Lavalette und Rouher hätte; aber sie fügt hinzu: „Es ist nicht richtig, wie gewisse Blätter behauptet haben, daß die gemischte Kommission schon ernannt sei oder heute ernannt werden solle. Die Vorbereitungen der Minister dauern fort und die Kommission wird offenbar erst dann niedergesetzt werden können, wenn die wesentlichen Grundlagen ihrer Arbeiten im Großen und Ganzen festgestellt sind.“ Um diese Grundlagen eben handelt es sich. In Belgien hofft man bis Mitte d. M., wo die Kammern wieder zusammentreten, bereits ein günstiges Resultat erzielt zu haben.

Die Madrider Journale bestätigen das Eintreffen einer Depesche aus Lissabon, welche die offizielle und definitive Ablehnung des spanischen Thrones von Seite Dom Fernandos meldet. In Folge dieser Ablehnung ist die Demission Serranos und Topetes wahrscheinlich und soll man in Madrid bereits die Einsetzung eines Direktoriums vorbereiten. Die Ablehnung Dom Fernandos dürfte wohl hauptsächlich durch

den Widerwilln hervorgerufen worden sein, mit welchem das portugiesische Volk das Projekt der Annahme der spanischen Krone aufgenommen hatte. Der progressivistischen Partei wird die Absicht zugeschrieben, mit Umgehung Montpensiers jetzt nur mehr auf einen Thronkandidaten aus dem Hause Savoyen Rücksicht zu nehmen, und soll diese Absicht an einigen großen Höfen keine ungünstige Beurtheilung erfahren haben.

Auch die erste holländische Kammer hat den von der Abgeordnetenkammer bereits genehmigten Entwurf bezüglich der Aufhebung des Zeitungstempels mit 24 gegen 12 Stimmen angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

— Das Lager bei Bruck wird am 15. Mai von den Truppen bezogen und dauern die Uebungen, in fünf Perioden getheilt, bis 15. August, worauf dann das große vierzehntägige Manöver von zwei kompletten Truppendivisionen gegen Brunn beginnt.

— Aus Pest wird gemeldet, daß die Festung Ofen nunmehr aufgelassen werden wird.

— Der salzburgische Landesauschuß hat das berühmte Wildbad Gasten um die Summe von 75.000 fl. angekauft.

— Aus Wieliczka kommt neuerdings eine Unglücksbotschaft. Die im Elisabethschachte aufgestellte Pumpmaschine ist sammt dem Ventilasten gesprungen. Die Reparatur, sagt das Telegramm hinzu, wird lange dauern.

— Aus Debreczin wird geschrieben, daß vor wenigen Tagen zwei Lieutenants vom Wrangel-Dragoner-Regimente in den nahen Wald einen Spazierritt unternahmen. Kaum daß sie einige hundert Schritte in den Wald hineingeritten waren, so fielen zwei Schüsse aus dem Gestrüppe. Der eine Offizier sank todt, der andere verwundet vom Pferde. Der Verwundete erhielt von den Räubern noch einen Stich in die Brust und wurde noch lebend aufgefunden. Man hofft, ihn noch retten zu können.

— Von dem schwedisch-norwegischen Konsul in Buenos-Ayres (Südamerika) ist in Stockholm die traurige Nachricht eingelaufen, daß der tüchtige Naturforscher und Arzt Eberhard Munk af Rosenköld, welcher sich seit 1840 in Südamerika, und seit 1843 in Paraguay aufgehalten hat, auf den Befehl des grausamen und halb wahnsinnigen Diktators Lopez erschossen worden ist, weil er dem ihm erteilten Befehle zu zugehören weder nachkommen wollte, noch konnte. Zwei Tage später hatte die Witwe, eine Eingeborne, dasselbe Schicksal; ob auch die Kinder gemordet sind, weiß man noch nicht.

— Pater Claret, der Beichtvater der Erbinigin Isabella, ist von Paris nach Rom abgereist, wo er einen längeren Aufenthalt nehmen wird. Der Abschied Isabellas von ihrem Rathgeber soll ein sehr schmerzlicher gewesen sein und dieselbe stark geweint haben.

— Dem amerikanischen General Sherman, der durch seinen berühmten Flankenmarsch durch die beiden Carolinas sehr viel zur glücklichen Beendigung des Bürgerkrieges beigetragen hat und jetzt die bisherige Armeechef Grant's ausfüllt, hat, weil er arm ist, ein Komitee von Patrioten ein Nationalgeschenk von 100.000 Dollars aufgebracht. An der Spitze des Komitees, welches in wenigen Minuten 65.000 Dollar gezeichnet hatte, standen General Butterfield, und Mr. Stewart. General Grant bot sein auf 100.000 Dollar abgeschätztes Wohnhaus dem Komitee für 65.000 Dollar an. Sherman, der einfache Soldat, war tief gerührt und wollte nur das Haus und so viel annehmen, als zur Erziehung seiner Kinder nöthig sei. Daraus erhellt, daß Republikaner auch patriotische Dienste zu würdigen wissen.

— Der Erfinder Erikson, der von den amerikanischen Zeitungen umgebracht, d. h. als todt gemeldet worden, lebt noch und so haben sich seine journalistischen Mitbürger entschlossen, ihn wieder aufstehen zu lassen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Fortgesetzt von quete.) Gestern Vormittag 11 Uhr versammelten sich im Rathssaale der Landesregierung die Mitglieder der behufs Verathung der Fortsetzungsreform einberufenen Enquete, welche in folgender Weise zusammengesetzt ist: Landespräsident von Conrad als Vorsitzender, Regierungsräthe Roth und Dr. Schöpl als Fachreferenten; vom Landesauschuße die Herren: Landeshauptmann von Wurzbach und Dr. Pleweis; aus dem Landtage: Oberfinanzrath v. Kaltenegger und Custos Deschmann; von Seite der Forstsektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft Forstmeister Ernst Haber; für die vorjährige Versammlung der Forstmänner: die Forstmeister Wischel, Seitner und Förster Dimitz; endlich der Bezirkshauptmann Höfner von Saalfeld und Bezirks-Commissär Pleško. Der Herr Landespräsident eröffnete die erste Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er der Versammlung die Wichtigkeit der Aufgabe vor Augen führte. Nach Beschluß über die prinzipiellen Vorfragen wurde ein Komitee zur Ausarbeitung der Detailentwürfe eingesetzt, das aus den Herren Oberfinanzrath v. Kaltenegger, Bezirkskommissär Pleško, Forstmeistern Wischel und Seitner und Förster Dimitz besteht und welches seine Arbeiten sogleich begann.

— (Zum Landtags-Abgeordneten für Krainburg-Lack) wird auch von kaiserlicher Seite der gewesene untersteirische Abgeordnete Dr. Razlag wärmstens anempfohlen. Die etlichen 30 geistlichen Wahlmänner unter den 90 Wahlberechtigten des gedachten Wahlbezirkes scheinen zur Kompletirung der geistlichen Phalanx im krainischen Landtage den früheren Pfarrer von Altlach, nunmehr Kanonikus Fr. Kramer, als ihren Kandidaten im Auge gehabt zu haben, doch resignirt dieser in einer öffentlichen Erklärung auf die ihm zugedachte Ehre und empfiehlt den Dr. Razlag als den geeignetsten Mann für den Krainer Landtag, indem er ein erfahrener, ehrlicher und gläubiger Patriot sei.

— (Dr. Tomans Vaterunser.) Ein eigenes Mißgeschick verfolgt den Schöpfer Tomaniens. Kaum hatten die studirenden Slovenen der Wiener Universität denselben mit einem Mißtrauensvotum bedacht, und schon steht ihm nach einer Mittheilung des „Slovenski narod“ eine ähnliche Kundgebung von Seite der slovenischen Jugend in Graz bevor. Sogar seine jüngste Rede im Reichsrathe, in der er das gewohnte Steckenpferd des Slaventhums und der Sprache recht wacker herumtummelte und die ungläubigen Abgeordneten, die an der Möglichkeit einer slavischen Universalprache zu zweifeln wagten, in gewohnter Weise abanzelte, vermag das drohende Ungewitter von dem Lieblinge der „Novice“ nicht abzulenken. Ein in Triest erscheinendes Witzblatt (?) legt ihm folgendes Vaterunser in den Mund: „Vater Bajest, der du bist in Wien, geehrt sei dein Name, erhalte uns unser Kaiserreich, es geschehe deine Politik, denn sie ist die einzige wahre auf Erden, gib mir ein tägliches Brot, vergib mir meine Sünden, die auch ich dir vergeb, daß du nicht Slovenien erschuffst u. s. w. Bei solchen Erscheinungen in der slovenischen Presse, mag wohl „Novice“ seufzend ausrufen: Wohin ist es mit dem Respekt für die Volksführer gekommen!

— (Krankenunterstützungs-Verein.) Die Direktion des Krankenunterstützungs-Vereines hält Sonntag den 11. d. M. um 11 Uhr Vormittags im Salon Fischer eine Sitzung ab. Bekanntlich sind diese Sitzungen statutengemäß öffentlich. Dieser, einem wirklich humanen Zwecke, der Unterstützung kranker Gewerbetreibenden gewidmete Verein hat in unserer Stadt noch immer nicht, weder unter den Gewerbetreibenden selbst, noch unter der wohlhabenden Bürgerschaft jene Theilnahme gefunden, welche demselben in Anbetracht seines edlen Zieles zu wünschen wäre. Um so mehr freut es uns, berichten zu können, daß eine Gesellschaft von Dilettanten sich entschlossen hat, morgen über acht Tage, d. i. Samstag den 17. April, eine Vorstellung im Theater zu geben, deren Erträgniß

